

von Stef Stauffer

Warum das steilste und unzugänglichste Tal des Tessins möglicherweise (nicht) vom Geheimtipp zum Hype mutieren könnte

# VALLE ONSERNONE – SINI SCHWUIZ

So überzeugend hat Mike Keller am 25. April in der Sendung "Mini Schwiz, dini Schwiz" von Fernsehen SRF 1 seine Wahlheimat präsentiert, dass er damit nicht nur die Vertreterin und den Vertreter von Losone und Maggia deutlich, sondern sogar diejenige von Ascona um zwei Punkte zu übertrumpfen vermochte. Er führte seine Mitstreiterinnen und den Mitstreiter nicht nur an sein lauschiges Geheimplätzchen, er demonstrierte in einem kleinen Workshop die Strohflechtradition, welche das Tal eine Zeitlang reich machte, ausserdem wurde eine Mühle in Betrieb genommen, die Maiskörner zu Polentamehl mahlte. Seine Verbundenheit mit der lokalen Kultur und Tradition war dem 36-jährigen Gastgeber, der einige Jahre seiner Kindheit hier verbracht hatte, dann mit der Familie in die USA gezogen ist und nach seinem Studium der internationalen Entwicklungszusammenarbeit und beruflicher Tätigkeit auf der ganzen Welt vor drei Jahren wieder hierher zurückgekehrt ist, deutlich anzumerken. Mike Keller lässt auch durchblicken, dass er für das von der Abwanderung stark betroffene Tal durchaus eine Zukunft sieht, betreibt er doch ein Hostel für ein naturaffines Publikum, welches das Einfache, Wandern, Trekking und das Abenteuer liebt.

## Vielerlei Reize

Ausser der gezeigten alten und restaurierten Mühle in Loco verfügt das Tal im Ort Vergeletto über eine zweite solche, welche die mittlerweile landesweit bekannte *Farina Bona* mahlt. Von diesem Ort aus führt auch die vierplätzig Gondelbahn – Achtung, die Betreiber machen unter der Woche Mittagspause! – hinauf auf die Alp Salei, wo eine gastfreundliche Berghütte und weiter oben ein kleiner Bergsee locken. Der Absteiger auf den Pizzo Zucchero, der einen mit einem eindrucklichen Rundumpanorama belohnt, bedeutet nur eine halbstündige Wanderung. Ausflüge, die ebenfalls nicht ausserordentliche Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erfordern, wie das sonst in dieser steilen Welt nötig ist, ist einerseits der Abstieg an die italienische Grenze zum kleinen Thermalbad *Bagni di Craveggia* oder die Strecke von Loco nach Intragna, die über den alten Maultierpfad führt. In Loco lädt das Ortsmuseum zu einem Besuch ein und informiert über die Geschichte des Tals. Bis Ende Juni zeigen ausserdem sechs mit dem Tal verbundene Künstlerinnen und Künstler in einer Ausstellung mit dem Titel "Onsernone-arte" ihre Bilder, Fotografien und Skulpturen, dies im ehemaligen Schulgebäude.

## Betten und Bewirtung

Geschichtsträchtig präsentiert sich der Palazzo Gamboni im zweitobersten Dorf im Tal. Wer dort in einer der historischen Suiten übernachtet, geniesst eine an



Zimmer! Frei? Schon das Übermachten ist ein Abenteuer

Stille schwerlich zu übertreffende Nachtruhe in kaum lichtverschmutzter Dunkelheit im Himmelbett. In Comolengo ist auch den meisten der anderen Häuser anzusehen, zu welchem Reichtum es manche Auswanderer einst gebracht hatten. Schwer kann man sich vorstellen, wie diese Palazzi an den Hang gebaut wurden. Der Kreuzweg unterhalb der Kirche ist ausserdem Zeugnis der früheren künstlerischen Tätigkeit in dieser Gegend. Übermachtet kann auch andernorts werden, vielleicht etwas bescheidener, aber nicht weniger komfortabel oder weniger eindrucklich. Bis auf das Rauschen des Bachs, die Klage eines einsamen Esels oder dem Ruf des Käuzchens stört nur die ungewohnte Ruhe den Schlaf in einer der zahlreichen Herbergen oder B&Bs in den verschiedenen Dörfern. Auch kulinarisch geht man in Onsernone nicht leer aus. Gediegen wird im *Palazign* in Comolengo zu Tisch gebeten, mit mehr als nur der hausgemachten Pasta lockt das *Ristorante Posta* in Russo. Auch in Crana, Loco und Auressio kann man sich verpflegen, ebenso zuhinterst im Vergeletto, im *Fondovalle*.

## Schattenseiten

Wo die Sonne scheint, fehlen auch die Schatten nicht. So idyllisch sich dies alles auch präsentieren mag, leicht ist der Einstieg in dieses abgeschiedene Paradies nicht immer. Das kann bereits bei der Anfahrt im Postauto beginnen, wenn der gewählte Kurs infolge einer Reisegruppe oder Schulklasse heillos überfüllt ist und man die Fahrt um die Hunderte

von Kurven im Stehen hinter sich bringen muss. Auch gilt es, den Ausflug mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu planen, denn der letzte Kurs raus aus der Sackgasse fährt bereits um halb fünf Uhr in Spruga ab. Die Fahrt mit dem Auto ist nur zu empfehlen, wenn viele enge Kurven und schmale Stellen nicht zu Angstschweiss führen. Sind während der Ferienzeiten ausserdem die meisten der Zweitwohnungen und Rustici bewohnt, besteht mancherorts kaum mehr Platz, um das Auto zu parkieren oder auch nur zu wenden.

Wer einen Tagesausflug nach Spruga ins Auge fasst, muss sich bewusst sein, dass die Bewirtung in der kleinen Bar, der letzten im Tal, einer Lotterie gleichkommt. Weder Öffnungszeiten noch Angebot noch die Preise sind verbindlich geregelt. Zumindest hält die *Bottega* nebenan ein reiches Angebot an Getränken, Obst, Käse, Wurst oder Gelati bereit.

## Wenig Platz im Paradies

Vermutlich hat die Beschränktheit des Raums mit dazu beigetragen, dass vor ziemlich genau einem Jahr die Bevölkerung den geplanten Nationalpark abgelehnt hat. Man fürchtete unter anderem ein zu grosses Interesse am Tal und Tourismus in Massen, hat aber gleichzeitig auch Unterstützungsbeiträge in Millionenhöhe abgelehnt. Die Befürchtungen jedoch, aus diesem Grund würde das Tal nun wiederum zum Stillstand kommen und allmählich in Vergessenheit geraten, haben sich nicht bewahrheitet. Im Gegenteil. Ausser der laufenden Gruppen-

ausstellung in Russo ist der zeitweilig auch in Comolengo beheimatete Steinbildhauer Raphael Pache beauftragt worden, eine Felsplatte aus den Steinbrüchen zu bearbeiten, die ihren Standort beim *Ponte Oscuro*, bei der Abzweigung ins Vergeletto, haben wird. Im Juli können Interessierte mitverfolgen, wie die Legende ebendieser Brücke hier in Stein gemittelt wird und das Ergebnis von der einstigen Amut erzählt und an den Überlebenskampf der Talbewohnerinnen und -bewohner mahnt. Mit dieser Aktion setzt die Vereinigung Pro Onsernone die Tradition des 2011 ins Leben gerufenen Skulpturensymposiums fort. Ein Blick in die Vergangenheit zu wagen, um die Gegenwart zu beleben und die Zukunft zu glauben, sei der Geist dieses Vorhabens, heisst es in der Broschüre.

## Zeit für Veränderungen

Doch nicht nur in künstlerischer und historischer Hinsicht hat man sich im Tal Gedanken gemacht. Auch in Sachen Verkehr muss etwas gehen, haben sich drei junge Männer aus dem Tal gesagt, denn Alternativen zum Privatauto gäbe es hier keine. Was natürlich nicht ganz korrekt ist, fährt doch das Postauto täglich mehrmals talauf und -abwärts. Dennoch ist die Idee der Initiatoren bestechend: Von Mai bis September soll an drei Abenden pro Woche (Freitag, Samstag und Sonntag) ein Taxidienst organisiert werden, der Mitgliedern der neu gegründeten Transport-Vereinigung zur Verfügung steht. Diese können mit dem Begleichen des jährlichen Mitgliederbeitrags nicht nur unbeschränkt vom Fahrdienst profitieren, sie können sich auch als Chauffeurinnen und Chauffeure zur Verfügung stellen und werden pro Fahrt mit 50 Franken entlohnt. Detailliert ausgeführt ist alles bereits in einem Reglement, das an alle Haushalte verteilt wurde.

## Der Wandel als Konstante

Veränderungen brauchen Zeit, Trendwenden fordern ein Umdenken – dies geschieht häufig erst mit einem Generationenwechsel. Vor rund einem halben Jahrhundert waren es die Aussteigerinnen und Hippies, welche das von der Abwanderung betroffene Tal wieder neu belebten und frischen Wind brachten. Nun sind diese ins Pensionsalter gekommen und eventuell etwas ruhiger und ruhebedürftiger geworden. Die bewegten Jahre sind vorbei, es braucht neue Kräfte für einen erneuten Wandel, frischen Geist und Mut, hier etwas zu wagen.

Dass das Onsernonetal nämlich immer Anziehungspunkt war und Anziehungspunkt bleiben wird, zeigt die Zahl der Gäste, welche pünktlich mit der warmen Sonne in ihren Sommerhäusern oder in den Ferienunterkünften eintreffen. Auch Tagestouristinnen und -touristen gibt es einige, und wer sich einmal vom Tal hat inspirieren lassen, kommt davon so schnell nicht wieder los. So wie Mike Keller: Er betrachtet sich nämlich selber auch als Opfer des so genannten Onsernone-Syndroms, das jeden befalle, welcher der Schönheit und Energie des Tals einmal erlegen sei. Nun hat er mit seinem Fieber wieder weitere angesteckt, auf sympathische, wenn auch bloss telepathische Weise.?



Mike Keller, der angekommene Woltenbummler